

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 18 (1992)
Heft: 3

Rubrik: Reflexe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die **Drogenfreigabe** wäre gefährlich und würde die Mafia nicht schachmatt setzen, ist der neue **Direktor des Bundesamtes für Polizeiwesen Lutz Krauskopf** überzeugt. Eine Legalisierung wäre nach Krauskopf nur dann einigermaßen erfolgversprechend, wenn Verbot und Ächtung der Drogen weltweit aufgehoben würden. Er befürchtet zudem viele, jugendliche NeueinsteigerInnen, die angesichts der legalen Erhältlichkeit von Heroin und Kokain zu diesen Drogen greifen würden. Er plädiert dafür, den Einstieg von Jugendlichen zu bremsen und den Ausstieg aus der Sucht attraktiver zu gestalten. Andererseits befürwortet er eine schärfere Verfolgung der Geldwäscherei und eine erhöhte Sorgfaltspflicht bei Finanzoperationen. Er begrüsst die enge internationale Rechtshilfe mit den USA und plädiert dafür, diese auch im europäischen Rahmen auszubauen. (TA, 20.7.92)

Marcel Bébié tritt am 5. Oktober 1992 die Nachfolge von Jörg Schild als **oberster Drogenfahnder der Bundesanwaltschaft** an. Als Leiter der Sektion Zentralstellendienste im Zentralpolizeibüro und als Stellvertreter des Vizedirektors im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement ist für die Bekämpfung der Drogenkriminalität, der Falschgeldkriminalität und des Frauen- und Kinderhandels verantwortlich. (NZZ, 2.7.92)

Das **blaue Neon-Licht in öffentlichen WC's** scheint gemäss den Erfahrungen in Basel nur am Anfang zu wirken. Erfahrenen Junkies geben an, zwar hie und da einen Schuss daneben – und dadurch Abszesse – zu riskieren; fernbleiben würde deshalb jedoch niemand. Mehr Erfolg verspricht aufgrund der ersten Erfahrungen jedoch das Aufstellen von Spritzenautomaten: Dank der grossen Disziplin von FixerInnen würden heute viel weniger Spritzen in den öffentlichen Anlagen herumliegen. (BaZ, 14.7.92)

Keine teureren Zigaretten in der Schweiz: Der Preisüberwacher Odilo Guntern hat den Antrag des Verbands schweizerischer Zigarettenfabrikanten abgelehnt, eine Preiserhöhung von 20 Rappen pro Päckchen Zigaretten zu bewilligen. In seiner Begründung wies er darauf hin, dass die Zigarettenpreise nicht das Resultat eines funktionierenden Marktes darstellen würden, sondern Auswuchs einer branchenumfassenden, kartellisierten Ordnung seien. (NZZ, 17.7.92)

Ende vergangenen Jahres wurde das Betreuungsangebot Lila-Bus für **drogenabhängige, sich prostituierende Frauen** im Seefeld geschlossen. Als Ersatz diente in der Zwischenzeit die vormalige Notschlafstelle an der Zollstrasse. Sie wurde im Sommer «vorübergehend» geschlossen – und nun trotz den ausgewiesenen Bedürfnissen dieser Zielgruppe nicht wieder geöffnet, weil die auftragsgerechte Betriebsführung nach Meinung des zuständigen Sozialamtes nicht gewährleistet werden konnte. Im neuen Konzept für die Kontakt- und Anlaufstelle für Frauen wäre ein Konsumraum vorgesehen gewesen. Das Sozialamt kündete rasch realisierbare, zeitlich befristete und das Quartier nicht belastende Übergangsmassnahmen an. Als minimales Hilfsangebot setzt das Sozialamt seit anfangs August nun einen Bus ein. Er ist von 22.30 bis 7 Uhr geöffnet, kehrt bei der Zollbrücke und bietet Frauen sterile Spritzen, weiteres Injektionsmaterial, Präservative und Hygieneprodukte an. (DAZ, 23.6.92; TA, 11., 21.7. und 4.8.92)

Die Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Jugendprobleme eröffnet im Kreis 11 mit der «Pension zum schwarzen Raben» in Zürich die wohl erste **Gassenpension** in der Schweiz. Darin sollen Gäste aus der Szene günstig in einem Privatzimmer auch über längere Zeit wohnen können, wenn sie die dazu notwendigen 25 Franken für die Übernachtungskosten (inklusive Frühstück) aufbringen können. (TA, 4.7.92)

Mitglieder des «Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnisse VPM» sorgen durch ihre blosse Anwesenheit dafür, dass Drogenabhängige lieber auf der unmenschlichen Gasse ihr Überleben versuchen, als sich einem Entzug zu stellen: In der von einer VPM-Anhängerin geleiteten und mit mehreren weiteren VPM-Mitgliedern ausgestatteten **Entzugs- und Übergangsstation für Drogenabhängige in Rheinau** bleiben die **Betten leer** – trotz Hetzjagd auf der Gasse. Die kantonale Zürcherische Gesundheitsdirektion will diese in Gassenkreisen verbreitete Vermutung nicht dementieren. (Landbote, 9.7.92, NZZ, 28.7.92)

Für die rund 100 drogenabhängigen Frauen, die sich in Basel die Sucht durch Prostitution finanzieren, soll eine **Anlaufstelle Oase** geschaffen werden. Dies ist das Ziel des Vereins «frau sucht gesundheit», der anfangs August sein Projekt vorgestellt hat. Den Initiantinnen schwebt eine frauenbeizähnliche Institution vor, in der neben Verpflegungsmöglichkeiten auch medizinische, aidspräventive und juristische Unterstützung gewährleistet werden kann, Informationen, Gespräche und einige Infrastrukturen wie Duschen, Waschmaschine und ähnliches angeboten würden – ausser der Möglichkeit, sich einen Schuss zu setzen. Die Kosten für ein Pilotprojekt werden auf rund 330'000 Franken geschätzt. (BaZ, 7.8.92)

Für die Schaffung und den Betrieb der drei versprochenen Gassenzimmer – **Fixerräume** – hat der Basler Grosse Rat bis Ende Jahr knapp 1,2 Millionen Franken bewilligt. (BaZ, 26.6.92)

Drei Millionen Franken will die Stadt Bern während einer dreijährigen Versuchszeit für Drogenprävention einsetzen. Diese werde umfassend verstanden und schliesse etwa auch die Erweiterung der Mütter- und Elternberatung mit ein. (AP, 22.5.92)

Geschlossene Anlaufstellen für die Berner Drogenabhängigen in der zweiten Julihälfte: Mit einer Denkpause versucht das Berner Contact eine neue Strategie für den Betrieb der Anlaufstellen sicherzustellen, in denen Drogen konsumiert, aber nicht gehandelt werden dürfen. Diese mit Stadt und Kanton ausgehandelte Massnahme drängte sich nach der Schliessung des Kocherparks auf, da das öffentliche Konsumieren von Drogen nicht mehr toleriert wurde. Mit einem massiven Polizeiaufgebot wurde diese Anweisung durchgesetzt; als Folge verschob sich der Drogendeal auf und in die Anlaufstellen. Dadurch wurden die MitarbeiterInnen in der Rolle von OrdnungshüterInnen beinahe vollständig absorbiert. Neu sollen nun während der eigentlichen Betriebszeit Tür und Tor im Halbstunden-Rhythmus geöffnet, respektive verschlossen bleiben, um eine bessere Kontrolle zu erreichen und mehr Ruhe in den Ablauf zu bringen. Dadurch sollen auch die Dealer besser von den Anlaufstellen fern gehalten werden können. (BZ, 11.7. und TA, 4.8.92)

Mit verstärkter Polizeipräsenz soll in der Luzern Altstadt die Drogenszene besser unter Kontrolle gehalten werden: Das Kantonale Militär- und Polizeidepartement wies die Stadtbehörden aufgrund einer Aufsichtsbeschwerde von AnwohnerInnen und Geschäftsleuten an, die Szenenbildung an der Eisengasse zu unterbinden und dem Betäubungsmittelgesetz Nachachtung zu verschaffen. Eine Räumung lehnte es jedoch ab (TA, 1.7.92).

40 Jahre soll der prominenteste Drogenhäftling der USA, **Manual Noriega**, früherer Diktator von Panama in den US-Haftanstalten eingesperrt bleiben. Er war wohl einer der ersten und teuersten Drogenkriminellen, der von den USA nach dem Einmarsch von US-Truppen 1989 in Panama «entführt» wurde. (NZZ, 13. und 14.7.92, BaZ, 13.7.92)